

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 34' und B 34'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 437 (Juli 2017): A

Sonnabend, 9. April 2016, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Feature“<sup>1</sup>. [...] Ein  
kleines Tonstudio in Rostock<sup>2</sup>: ein Flachbau mit  
DDR-Charme. Eigentlich geht es hier sonst ziemlich  
5 heftig zu: Rockbands nehmen ihre Platten auf.  
Jetzt ist **Uwe Johnson**<sup>3</sup> dran. „McCarthy?“ Sylvia  
Spohn, Rostock, Kartographin<sup>4</sup> - Johnson-Vorlese-  
rin. [...]

Die Sache mit [...] dem „th“ ist noch das Ge-  
10 ringste, wenn die „Jahrestage“ vorgetragen werden  
sollen. Johnsons Hauptwerk, das in Mecklenburg und  
in New York (handelt) [spielt], hat 1891 Seiten, oft  
schwierige Seiten: 365 Tageskapitel und ein Vor-  
kapitel. Also gibt es 366 Vorleser in dem Projekt  
15 „Eine Stadt liest die ‚Jahrestage‘.“ Seit dem 20. 8.  
2014 - Johnsons erster Bucheintrag trägt das Datum  
20. 8. 1967 - kann man [sich] ein Jahr lang jeden  
Tag ein Kapitel im Internet anhören.

„Eugene J. McCarthy: Das muß ich mal ein biß-  
20 chen üben!“ Wie fast alle Vorleser ist auch Syl-  
via Spohn kein Profi, weder was Johnson, geschweige  
5 denn das Vortragen seiner Texte betrifft. Hier

- 1) das Hörbild, -er (Nr. 404, Seite 39, Zeile 5!)
- 2) Vgl. Nr. 299 (I '06), S. 41 - 49!
- 3) 20. 7. 1934 - 23. 2. 1984 (390, S. 40 - 43!)
- 4) Sie zeichnet Stadtpläne und Landkarten.
- 5) geschweige denn: und noch viel weniger, was das

lesen Leser. [...] „Ja, und dieses Springen dann  
immer - (von einem) von einer Historie in die an-  
dere - nicht? -, also so schnell (zwischen) [von]  
Amerika dann wieder zurück (in die) in die alte  
5 deutsche Welt oder ... Und, na ja, es ist ein Ge-  
schichtswerk, nicht? Und vieles [kommt da zusam-  
men]. Ich kämpfe immer noch.“

Alle kämpfen: die Leser, die nicht das Ende von  
Band IV erreichen, der Schriftsteller, der jahre-  
10 lang eben dieses Ende nicht zustande brachte. Darum  
sollen die „Jahrestage“ vorgelesen werden, be-  
schlossen die Forscher in Rostock, dem Studienort  
Uwe Johnsons. Es ist ein Teil des Uwe-Johnson-  
Puzzles, das gerade zusammengesetzt wird - in Meck-  
15 lenburg, dem Land, aus dem Johnson stammte, das er  
verlassen mußte und in dem ihn heute kaum einer  
kennt: Uwe Johnson, der berühmteste unbekannte  
Dichter aus Mecklenburg<sup>6</sup>. [...]

„Meine Damen und Herren<sup>7</sup>, diese Dame Gesine  
20 Cresspahl macht mir also seit mehreren Jahren das  
Arbeiten schwer, und das Leben auch. [...] Nicht  
nur hat sie von mir verlangt, daß ich ihr Leben er-  
zähle, das Leben, das sie in New York führt in den  
Jahren '67 bis '68, sondern auch das, das sie ver-  
25 gessen hat seit ihrer Geburt - von 1933 an, und  
womöglich komplett mit Großeltern.“

- 6) richtige Aussprache: mit langem E (Das C ist ein Dehnungszeichen wie das E in „wie“.)
- 7) So sprach er bei einer Lesung die Zuhörer an.



Kleinbahn-Bahnhof Klütz<sup>13</sup> (Mecklenburg); S. 4: Getreidespeicher, jetzt Johnson-Gedenkstätte; S. 7: Marienkirche (1280); S. 8: Schloß des Reichsgrafen von Bothmer von 1732 - 8 Fotos: St., 15. Juli 2016



Johnson will wissen, was das ist, was Gesine vergessen hat, was wir vergessen haben [...], in mehreren Systemen: Nationalsozialismus, Sozialismus, Kapitalismus. [...] Johnson baut seinen Kosmos 5 auf in Jerichow, einer fiktiven Kleinstadt in Mecklenburg. Die war überall und nirgends.

„Sie zieht manchmal das blaue Hemd der ostdeutschen Jugendorganisation<sup>8</sup> an. Sie glaubt ungefähr diesen Staat besser, nachdem der vorige nicht gut 10 war, läßt sich zu Arbeitseinsätzen schicken, marschiert mit in Demonstrationen. Es paßt aber nicht.“

„Ingrid Babendererde - Reifeprüfung 1953“, jenes schmale Büchlein, das die Schulzeit in Güstrow<sup>9</sup> 15 behandelt, war Johnsons erstes Werk. Dem Verleger Peter Suhrkamp mißfiel damals der Name Babendererde: So hieße doch kein Mensch! Sein Nachfolger Siegfried Unseld fand, es sei zu viel Natur und zu viel Segeln drin in dem Buch. So wurde „Ingrid 20 Babendererde“ erst veröffentlicht, als der Dichter berühmt war - und tot. [...]

Holger Helbig, Inhaber der Uwe-Johnson-Stiftungsprofessur, Universität Rostock: „Mein erster Kontakt mit Uwe Johnson war über den Erzählungs- 25 band, den Jürgen Grambow herausgegeben hat, also noch in der DDR, in der Endphase.“ [...] 25 Jahre nach

8) Die FDJ („Freie Deutsche Jugend“) war die kommunistische Jugendorganisation der DDR.

9) Vgl. Nr. 399, 27 - 46; Fotos: 340, 24, 52, 53!

dem ersten Johnson-Lesen ist er Professor an jener Universität, an der Uwe Johnson zwei Jahre Germanistik studierte, bevor er nach Leipzig ging. Rostock ist zum Zentrum der weltweiten Johnson-Forschung geworden. [...]

Schon seit 2009 gibt es in Rostock die Uwe-Johnson-Professur. Ulrich Fries stiftete sie und verzichtete darauf, ihr, wie in solchen Fällen üblich, seinen eigenen Namen zu geben. Er wollte, 10 daß die Professur den Namen Uwe Johnsons trägt. Johnson: Der hat ihn mal gerettet:

„Schulzeit, Unterprima: ‚Mutmaßungen über Jakob‘. Der Lehrer hieß Herr Heim. Die Lektüre der ‚Mutmaßungen‘ hat mich sehr beeindruckt, und später kam ich dann mal in die fast verzweifelte Lage, einen 15 guten Grund zu finden, nicht die Firma meines Vaters zu übernehmen, und da waren schon die ‚Jahrestage‘ erschienen. Und so hat mir Johnson aus einer großen Notlage geholfen: Ich wollte über die 20 ‚Jahrestage‘ meine Examensarbeit schreiben, aber die ‚Jahrestage‘ waren noch nicht fertig, und ich wollte nicht über einen unfertigen Text schreiben, und das hat dann dazu geführt, daß ich einen Anlaß hatte, nach New York zu gehen, und insofern muß ich 25 Johnson in dem Punkt nochmal dankbar sein. [Das] bin ich, bin ich auch, also immer.“

1994 gründete Ulrich Fries zusammen mit Holger Helbig das Johnson-Jahrbuch, in dem alljährlich die neuesten Forschungen vorgestellt werden, schrieb



mit Helbig und anderen Forschern den Kommentar zu den ‚Jahrestagen‘: 1 133 Seiten, die sich, ständig aktualisiert, im Internet finden. Ohne all diese Vorarbeit wäre das Uwe-Johnson-Archiv nie von Marbach<sup>10</sup> nach Rostock gekommen. Und: Es hätte nie die Möglichkeit einer historisch-kritischen Werkausgabe gegeben. 50 000 Manuskriptseiten, Briefe und Dokumente lagern jetzt hier und müssen bearbeitet werden. [...] „Es ist ganz ungewöhnlich, daß für einen Schriftsteller so kurz nach seinem Tod<sup>3</sup> eine solche Ausgabe begonnen wird.“ [...]

„Da war das Mädchen, auf das er gewartet hatte seit 1904. Er hatte noch nicht einmal ihre Stimme gehört. Sie war die Frau für sein Leben. Was sah er

10) Literatur-Archiv: Nr. 400, S. 36 - 48!



denn? Meine Mutter war 25 Jahre alt, die Jüngere von den Töchtern Papenbrocks. Auf Familienbildern steht sie hinten, die Hände verschränkt<sup>11</sup>, den Kopf leicht schräg geneigt, nicht lächelnd.“

5 Es ist nicht nur die Stimme Uwe Johnsons, die im Rostocker Archiv konserviert ist. Johnsons Nachlaß hat einen legendären Umfang: 8000 Bücher seiner Privatbibliothek, Manuskripte, persönliche Dokumente, Briefe, Postkarten und seine berühmte Sammlung von Zeitungsausschnitten, auf die er beim Schreiben zurückgriff, denn für Johnson mußte alles Erfundene zwischen New York und Mecklenburg wahr sein. [...]

11) nicht wie zum Beten gefaltet, sondern mit schräg gekreuzten Fingern



1959 verläßt Uwe Johnson die DDR. [...] Mecklenburg ist nur noch in seinem Kopf - und in Büchern, Karten, Zeitungen, Fahrplänen und in den Köpfen anderer. Er bittet um Erinnerungen bei denen, die [in Mecklenburg] geblieben waren. [...]

Nach dem Prinzip des „tatsächlichen Erfindens“ schuf Uwe Johnson seine Mecklenburger Welt. Er hat die Dinge vertauscht, umbenannt, größer oder kleiner gemacht, höher oder flacher, er hat sie bis zur Unkenntlichkeit genau beschrieben, so daß keiner mehr wußte, wo oben und unten war. Er mischte Wirkliches mit Erfundenem. [...]

Peter Löck, pensionierter<sup>12</sup> Lehrer, Johnson-Verehrer, Klützig<sup>13</sup>: [Er macht hier eine Führung.]

12) die Pension: die Altersversorgung für Beamte



„...“, obwohl Klützig kein Lebensort für Uwe Johnson war - eventuell ein Aufenthaltsort auf der Durchreise nach Boltenhagen. Das werden wir unterwegs noch ein paarmal berühren: diese immer wieder gestellte Frage: War er denn überhaupt hier? Aber das ist eine Frage, die zweitrangig ist. Vordergründig wichtig ist uns, Uwe Johnson nahezubringen und auf seinen Roman neugierig zu machen. Und da gibt es einige Anhaltspunkte, Ähnlichkeiten zwischen dem Handlungsort Jerichow und dem geographischen Ort Klützig<sup>13</sup>.“

Auf der Suche nach Ähnlichkeiten. Jeder dritte Ort in Mecklenburg könnte behaupten: Johnson war hier, und genau das ist unsere Stadt, die er da

13) 3 000 Einwohner - 30 km östlich von Lübeck



beschrieben hat! Das muß sie einfach sein! Hier stimmt so vieles - aber anderes wieder nicht. [...]

„Ende der '80er Jahre brachte meine Tante aus Lübeck<sup>14</sup>, die sogenannte Marzipan-Tante, nicht nur das berühmte Marzipan mit, sondern auch das Buch ‚Ingrid Babendererde‘ von Uwe Johnson, und da bin ich also auf Johnson aufmerksam geworden, habe ihn in den Schulunterricht einbezogen. Und es kam dann vor zehn Jahren der Glücksfall, daß hier in Klütz von einer Kollegin, [einer] Deutschlehrerin, und von einem Schulleiter die Idee in Angriff genommen wurde, einen Uwe-Johnson-Förderverein zu gründen und ihm auch eine ‚Heimstatt‘ zu geben. Nach einigen

14) Die DDR-Grenze - die Grenze von Mecklenburg - war ein paar Kilometer östlich von Lübeck.



Jahren des Bemühens wurde hier dieser Getreidespeicher am Markt dazu umgebaut. [...]

Hierzulande ist Johnson nach so vielen Jahren noch immer unbekannt, [so] daß man ihn nun wieder lesen kann. Und er ist [in Mecklenburg] kein Schulstoff gewesen. Das merkt man immer noch. Die Besucher aus den anderen Bundesländern, wo Johnson teilweise im Schulstoff vermittelt worden ist, bringen natürlich schon etwas mehr Kenntnis und auch Neugierde mit, aber wir bemühen uns eben, das hierzulande nachzuholen, was einmal ein Versäumnis war.“ [...]

„Im Grunde weiß man vom Leben nur eines: Was dem Gesetze des Werdens unterliegt, muß nach diesem Gesetze vergehen.“ Uwe Johnson: „Jahrestage“:

die letzte von 1 891 Seiten. [...]

[Sie hörten] „Das Uwe-Johnson-Puzzle - von Mecklenburger Versuchen, eines Dichters habhaft zu werden“, [ein] Feature<sup>1</sup> von Alexa Hennings. [...]

5 Alle Zitate stammen aus Uwe Johnsons Werken „Jahrestage“, „Mutmaßungen über Jakob“, aus Briefen sowie den Essays „Begleitumstände“ und „Ich über mich“. [Sie hörten] eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks, 2015<sup>15</sup>.

10 8. September 2016, 15.30 - 15.58 Uhr

SWR II<sup>16</sup>: Wissen. Intensiv schnüffelt Titos große Nase an Koffern und Taschen. Immer wieder läuft der schwarze Labrador[-Hund] aufgeregt zwischen den Gepäckstücken hin und her - spielerisch, ausgelassen -, bis er plötzlich zielstrebig auf einen großen schwarzen Koffer losstürmt, knurrt, schnauft, am Reißverschluß zerrt. Darin liegt ein in Kokain getränkter Lappen. Tito ist Drogen-Spürhund am Frankfurter Flughafen. Sein Arbeitgeber ist **der deutsche Zoll**. Zwischen die Gepäckstücke des Fluges aus Bogota hat ihm Fritz Hänsel, sein Hundeführer, einen präparierten Koffer geschoben. Ihn zu finden ist eine Kleinigkeit für den 5 Jahre alten Rüden<sup>17</sup>, denn Tito ist Experte: „Der Hund, den

15) gesendet von NDR Kultur: 2. 6. 2015, 20.05 Uhr

16) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks

17) der Rüde, -n: der männliche Hund (weiblich: die Hündin, -nen; Hunde-Junges: der Welpe, -n)

ich habe, das ist ein Labrador. Der ist auf 8 verschiedene Rauschgiftarten ausgebildet.“ [...]

„Von Artenschutz bis Zigarettenschmuggel“: eine Sendung von Joachim Meißner. Der Zoll gehört zum Bundes-Finanzministerium. Er bekämpft Schwarzarbeit<sup>18</sup> ebenso wie illegalen Waffenhandel. Seine Mitarbeiter spüren<sup>19</sup> gefälschte Markenartikel und verunreinigte Lebensmittel auf, kontrollieren den Mindestlohn<sup>20</sup>, ziehen die Energiesteuer, die Einfuhr-Umsatzsteuer, die Biersteuer und seit jüngstem auch die Kfz-Steuer<sup>21</sup> ein. [...]

Wir sind in einer Abfertigungshalle am Frankfurter Flughafen. Hier werden schon die Koffer für die nächste Zollkontrolle aufgestellt. Drogenhund Tito beobachtet die Szene zwar aufmerksam, steht aber geduldig neben Fritz Hänsel. Der Zollbeamte heißt in Wirklichkeit anders, will aber wie die meisten seiner Kollegen aus Sicherheitsgründen nicht mit seinem echten Namen genannt werden. Titos Hundeführer erklärt die Vorzüge von Drogenhunden. Deren Ausbildung kostet zwar so viel wie ein Kleinwagen, aber die Investition lohnt sich. Ein Hund hat - je nach Rasse - zwischen 125 und 220 Millionen Riechzellen, und da liegt der Vorteil

18) Wer „schwarz“ arbeitet, verheimlicht seine Einnahmen dem Finanzamt, hinterzieht die Steuern.

19) auf|spüren: Verborgenes suchen und finden

20) Jeder muß seit 1. 1. 2015 mindestens 8,50 Euro die Stunde bekommen, ab 1. 1. 2017 8,784 Euro.

21) Wer ein Auto hat, muß immer für ein Jahr im voraus beim Zollamt Kraftfahrzeugsteuer bezahlen.

klar auf der Hand:

„Wenn man die Gepäckstücke als Mensch (von) [mit der] Hand einzeln aufmachte, dann dauerte das bei 250 Gepäckstücken dementsprechend lange: Das dauert (über) Stunden, und ein Hund(, der) geht hier über die Gepäckstücke (drüber) [hinüber], und da ist das in 10 - 15 Minuten erledigt.“

Etwa 60 000 000 Passagiere kommen jedes Jahr in Frankfurt [am Main] an. Tito und seine Kollegen sind unverzichtbar, wenn man so viele Menschen und ihr Gepäck zumindest auszugsweise effizient kontrollieren will. Mit seinem feinen Geruchssinn hat Tito seine Ausbildungskosten für den Zoll schon hundertfach wieder hereingeholt.

„Während des Fluges, sage ich mal: Wenn das Rauschgift verpackt in dem Koffer (drin) ist: Die einzelnen Duftmoleküle, so nenne ich es jetzt mal, (die) gehen mit der Zeit auch durch Verpackungen durch - egal, wie gut das verpackt ist. Es dauert halt dementsprechend seine Zeit, aber diese Moleküle gehen durch die Verpackung durch, und das erschnüffelt<sup>22</sup> der Hund. Dadurch, daß der halt extrem gut riecht - oder schnüffelt, sagen wir mal -, kann der das dann schon entdecken.“

„Guten Tag! Zollkontrolle: Bitte nochmal den Ausweis!“ Wer schon mal in eine Kontrolle am Flughafen kam, kennt diese Aufforderung. „Wo kommen Sie jetzt her?“ Im Ankunftsbereich überprüfen Zöllner  
22) erschnüffeln: durch Riechen herausbekommen

Passagiere aus aller Welt. Stichprobenartig wird ihr Gepäck auf verbotene Mitbringsel kontrolliert, etwa auf artengeschützte Tiere<sup>23</sup> oder gefälschte Marken-Waren, aber auch auf Waffen und Drogen.

„Ich möchte mir gerne noch mal das Gepäck anschauen.“ Die Fluggäste wollen nach ihrer Reise den Flughafen schnell verlassen, und eine Zollkontrolle kostet sie Zeit und Nerven. „Dann würde ich das Gepäck gerne mal durchs Röntgengerät schieben.“ Doch die Beamten sind hier unerbittlich, und so muß mancher Koffer oder Rucksack erst durchs Röntgengerät, ehe die Reise weitergehen kann - natürlich nur, wenn sich nichts Illegales findet. „Jetzt können Sie Ihren Paß nehmen, und ich wünsche Ihnen dann noch einen schönen Tag.“ - „Mhm. Haben Sie vielen Dank!“

Der Erfolg gibt den Zöllnern recht: Seit Jahren finden sie am drittgrößten Flughafen Europas z. B. deutlich weniger Drogen. Das hat auch mit den Drogen-Hunden zu tun. Ihre hohe Treffer-Quote hat sich bei „Dealern“ und Kurieren herumgesprochen. Dennoch versuchen es die Drogen-Kartelle immer wieder: Sie setzen darauf, daß ihre Kuriere in der Menge der Passagiere untergehen, wenn sie wie alle anderen Fluggäste an den Zollbeamten im Ankunftsbereich des Flughafens vorbeimüssen. [...]

Hans-Jürgen Schmidt ist Zollfahnder. Er und sei-

23) Tiere, deren Art nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen geschützt ist

ne Kollegen sind quasi<sup>24</sup> die Kripo<sup>25</sup> des Zolls. Acht Zollfahndungsämter gibt es in Deutschland. Sie ermitteln gegen Drogenhändler, Waffenschieber<sup>26</sup>, Fälscherbanden<sup>27</sup> oder Zigarettenschmuggler. Neben den Zollfahndern gibt es noch die Beamten in den Büros und an den Schaltern der rund 350 Zoll- und Hauptzollämter. Sie verteilen sich wie ein dichtes Netz über ganz Deutschland: In fast jeder größeren Stadt gibt es ein Amt.

10 Hier kümmern sich die Mitarbeiter um den sogenannten grenzüberschreitenden Warenverkehr, also um die Waren, die aus einem Drittland<sup>28</sup> in den EU-Binnenmarkt eingeführt oder von hier ausgeführt werden. Diese Ämter erheben den Zoll, die Einfuhr- 15 Umsatzsteuer und die Verbrauchssteuern, wie sie auf Kraftstoffe<sup>29</sup>, alkoholische Getränke, Tabak oder Kaffee bestehen. [...] „Mehr als die Hälfte des Bundes-Haushaltes, [also] was eingenommen wird, wird durch die Zollverwaltung erwirtschaftet. Ein 20 Großteil davon sind Verbrauchssteuern.“ [...]

Wir sind im internationalen Postzentrum in Frankfurt. Auch hier arbeiten Zöllner. In einer riesigen Halle - zwischen Sortieranlagen und För-

24) quasi: gleichsam, sozusagen, so etwas wie ...

25) die Kripo: die Kriminalpolizei

26) illegale Waffenhändler

27) Geldfälscher und Fälscher z. B. von Handtaschen von bekannten Marken wie Vuitton

28) 1.) inländischer Warenverkehr, 2.) zwischen EU-Staaten, 3.) mit Staaten außerhalb der EU

29) Benzin und Diesel-Treibstoff

derbändern für Briefe, Pakete und Postsäcke - fischen die Beamten Postsendungen heraus, die ihnen verdächtig vorkommen, weil beim Päckchen z. B. die Inhaltsangabe fehlt, oder weil der Geruch oder das 5 Herkunftsland auffallen. Selbst öffnen dürfen die Zöllner die Sendungen wegen des Postgeheimnisses nicht. Das macht ein Postbeamter, der eigens<sup>30</sup> neben ihnen steht. Das internationale Postzentrum am Frankfurter Flughafen ist der Umschlagplatz für 10 alles, was per<sup>31</sup> Luftfracht aus Nicht-EU-Ländern kommt. Das sind Hunderte Tonnen Sendungen jeden Tag. [...]

Zölle dienten seit jeher der Regelung der Staatsfinanzen. Jürgen Hegemann vom deutschen 15 Zoll-Museum in der Hamburger Speicherstadt: „In Zeiten, in denen es keine direkten Steuern gab, z. B. wie heute die Lohnsteuer oder Einkommensteuer, waren Zölle vielfach die einzige regelmäßige Einnahmequelle eines Landesherrn. Ja, sie zu 20 erheben war natürlich ein Privileg, (was) [das] nicht jedem zustand.“ [...]

Wenn die Händler mit ihren Wagen und Karren in eine Stadt mit Markt-Privileg kamen, mußten sie „Markt-Zölle“ zahlen oder Abgaben für Stapel-Rechte: Die schrieben den Händlern vor, ihre Ware 3 25 Tage lang zu lagern und zu festgesetzten Preisen zu verkaufen, ehe sie mit dem Rest weiterziehen

30) eigens: speziell zu diesem Zweck

31) per (lateinisch): durch, über, mittels

durften. Damit nicht genug! Quasi<sup>24</sup> an jeder Wegkreuzung wurden auf die Benutzung von Chausseen oder Straßenbrücken Abgaben erhoben, beim Passieren von Stadttoren ebenso wie bei der Querung oder  
5 Nutzung der Wasserstraßen<sup>32</sup>. [...]

„Am Rhein war es so, daß [sich da] im Mittelalter ab dem 12. Jahrhundert 40 Zollstationen (sich) befanden und dort quasi<sup>24</sup> hinter jeder Rhein-Biegung eine neue Zollstelle war. Die berühmteste  
10 Zollstelle im Rhein kann man heute noch dort stehen sehen: Das ist die [Burg] Pfalzgrafenstein bei Kaub. Dort war der Rhein mit Ketten gesperrt, und die Schiffer mußten halt stoppen und ihre Abgabe bezahlen. So war es halt 40mal, und erst Ende des  
15 18. Jahrhunderts wurde das weniger.“ [...]

Zollbeamte kontrollieren [auch], ob der Mindestlohn<sup>20</sup> eingehalten wird, und gehen gegen Schwarzarbeit<sup>18</sup> und illegale Beschäftigung vor. Meist kommen sie unangemeldet - zu zweit oder in  
20 Mannschaftsstärke, je nachdem, ob es um einen kleinen Friseurladen oder um eine Großbaustelle geht.  
[...]

Die Europäische Union steht für Freizügigkeit<sup>33</sup>, weitgehend für eine gemeinsame Währung und vieles  
25 mehr, sie ist aber auch eine Zollunion. Ganz praktisch bedeutet das seit 1968 für ihre Mitglieds-

32) Das sind schiffbare Flüsse und Kanäle.

33) Für die EU-Bürger gibt es innerhalb der Europäischen Union keine Grenzen mehr.

staaten (einen) freien Warenverkehr, der nicht durch Zölle behindert wird. Die Zoll-Außen-Grenzen der EU beginnen - abgesehen von der Schweiz - damit erst in Weißrußland, dem Balkan oder in Nordafrika.

5 Von diesen Dimensionen konnte man vor gut<sup>34</sup> 180 Jahren nur träumen. Damals, am 1. 1. 1834, wurde der Deutsche Zollverein gegründet: von der Idee her ein Vorläufer des europäischen Binnenmarkts, nur waren die Mitglieder nicht andere europäische,  
10 sondern deutsche Staaten.

Vor allem die Kleinstaaterei war es, die als wirtschaftliche Bremse galt, denn jeder Provinzfürst erhob eigene Zölle, um seine Einnahmen zu sichern. Schon 1819 forderte deshalb Friedrich  
15 List, Professor für Volkswirtschaft an der Universität Tübingen, in einer Denkschrift an den Bundestag<sup>35</sup> die Aufhebung der Zölle im Innern Deutschland[s]. [...] Der Deutsche Zollverein - unter Führung Preußens - sorgte schließlich dafür.  
20 [...]

In der Silvesternacht 1833/34 war es schließlich so weit. [...] Als 1993 die EU-Binnengrenzen fielen, wurden die Zollämter an den Grenzen aufgelöst.<sup>36</sup> [...] In „SWR II Wissen“ hörten Sie: „Die  
25 Welt des Zolls“. [...]

34) gut/knapp ...: etwas mehr/weniger als ...

35) damals: die Versammlung der Gesandten der Mitgliedsstaaten des Deutschen Bunds

36) an der deutsch-polnischen Grenze am 21. 12. 2007: Vgl. Nr. 331, S. 37 - 63, Foto auf S. 51!

25. Oktober 2016, 13.30 - 14.02 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport<sup>37</sup>. Am Mikro-  
phon [ist] Matthias Thiel. [...] Ein Drittel der  
**Bauern** ist über 55 Jahre [alt]. Viele finden keine  
5 Nachfolger in ihren Familien<sup>38</sup>, die ihre Höfe  
übernehmen wollen. [...] Milchpreis-Verfall<sup>39</sup>,  
starker Industrialisierung[s]- und erhöhter Ren-  
tabilitätsdruck, (das führen zu drastischen Ver-  
änderungen) dieses alles führt zu drastischen  
10 Veränderungen(, muß es natürlich heißen). Die pri-  
vate Landwirtschaft in Deutschland hat darüber  
hinaus aber auch noch ein „Demographie“-Problem<sup>40</sup>.  
In Schleswig-Holstein, einem Land mit vielen klei-  
nen Gehöften<sup>41</sup>, gibt es immer mehr größere Bauern-  
15 Betriebe. [...] Aufgeben oder Weitermachen? Aller-  
dings, (so) [berichtet] Johannes Kulms, unser Lan-  
des-Korrespondent<sup>42</sup> in Schleswig-Holstein, gerade  
dort, wo es gerade besonders düster<sup>43</sup> ist, da ist  
die Zuversicht noch nicht gänzlich verschwunden.

20 Der Tag will nicht so richtig erwachen. Draußen  
vor der Stalltür herrscht dicke kühle Nebelluft;  
das norddeutsche Grau hat sich an diesem Vormittag

37) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

38) Vgl. Nr. 393 (XI '13), S. 20 - 32!

39) verfallen (ä), ie, a (s): ungültig werden; an  
Wert verlieren, o, o; schnell sinken, a, u (s)

40) Es gibt zu wenig junge Bauern.

41) das Gehöft, -e: der Bauernhof, -e

42) der für dieses Bundesland zuständige Journalist

43) düster: dunkel - hier: wo die Situation beson-  
ders hoffnungslos zu sein scheint

wie eine Glocke über die Landschaft gelegt. Auch  
im alten Kuhstall ist es eher dämmrig, und doch  
gibt es hier einen kleinen Lichtblick: Eine riesi-  
ge **Milchkuh** beugt sich über ein Kalb und läßt die  
5 Zunge immer wieder über das Fell des Jungtiers  
gleiten.

„Ja, hier haben wir ein Kälbchen, das heute  
Morgen geboren ist, ganz frisch heute Morgen: Es  
ist 2 Stunden alt.“ Cathrin Rosenau-Gewe freut sich  
10 jedesmal aufs neue, wenn auf dem Hof ein Kalb zur  
Welt kommt. „Wir haben ja so 100 Milchkühe, und da  
kommen natürlich im Jahr viele Kälber, aber es ist  
trotzdem jedesmal etwas Besonderes, und Kuh und  
Kalb werden trotzdem ja immer besonders behandelt.“  
15 Cathrin Rosenau-Gewe ist 25 Jahre alt. Die kleine  
Frau [...] ist hier auf dem Hof in Tritttau groß  
geworden: rund 10 km östlich der Hamburger Stadt-  
grenze. Inzwischen hat sie zusammen mit ihrem Ehe-  
mann Sven den Milchviehbetrieb von ihren Eltern  
20 übernommen.

Ein Paar in der Landwirtschaft, das sich  
gleichberechtigt um den Hof kümmert, das sei schon  
eher selten, meint der 28jährige: „Nein, ‚anvisiert‘  
haben wir das nicht. Das war eigentlich Zufall,  
25 und, ja.“ „Ja, und wir sind jetzt seit über 7 Jah-  
ren zusammen, sind schon seit eineinhalb Jahren  
verheiratet.“ [...]

In Schleswig-Holstein sind rund 60 % der Land-  
wirte in der Milchviehhaltung aktiv. Jeden Tag

kämpfen sie (ums) [aufs] neue oder haben den Kampf schon aufgegeben. „Also, da kann man hier reihum gehen und durch die ganze Umgebung: Da [gibt] einer nach dem andern [auf], und auch viele Betriebe, 5 (wo) [bei denen] man gar nicht gedacht hätte, daß das da vorbeigeht, auch jüngere Landwirte, die gesagt haben: „Du, dafür mache ich es nicht mehr! Warum soll ich mir das noch antun? Man geht jeden Morgen um Viertel nach 5 hinaus und kann eigentlich gleich, ja, 500 Euro mitnehmen (und) und 10 verbrennen!“ Das, ja, macht bei denen ja nicht viel Sinn.“

500 Euro: so hoch ist in etwa auch der Verlust, den Sven und Cathrin Rosenau-Gewe machen: jeden 15 Tag, und das schon seit anderthalb Jahren, denn die Milchpreise sind „im Keller“<sup>44</sup>. Derzeit<sup>45</sup> bekämen sie 25 Cent je Liter. Mindestens nötig seien aber 36 Cent, sagt Sven Rosenau-Gewe. Noch besser wären 40 - 43 Cent je Liter. Wie sonst soll man 20 Maschinen finanzieren oder Umbauten am Hof? Man könnte sagen: Hier, im Kuhstall von Trittau, lassen sich die Auswirkungen der Weltlage besichtigen. Sanktionen gegen Rußland<sup>46</sup>, Nachfragerückgang in China und den arabischen Ländern. 80 - 90 Stunden 25 - von Montag bis Sonntag - arbeiten die beiden. 2,

44) Sie sind sehr stark gesunken.

45) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig

46) Wegen des Ukraine-Konflikts hat die EU im Juli 2014 wirtschaftlichen Druck auf Rußland ausgeübt, und daraufhin hat Putin im August die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte verboten.

3 Tage Urlaub im Jahr gönnen sie sich.

„Wir stehen morgens um Viertel nach 5 auf und sind abends um halb 8 drin. So, und dann noch eine halbe Stunde Frühstück kannst du<sup>47</sup> abziehen (und) 5 und noch mal eine halbe Stunde Mittag[essen], und mehr ist da nicht.“ Umso überraschender ist die Zuversicht, mit der die zwei trotz aller Probleme auf ihre Lage schauen. „Schon auf der Meisterschule<sup>48</sup> haben wir gewußt, worauf wir uns einlassen, 10 wenn wir den Hof übernehmen“, erzählt Cathrin Rosenau-Gewe. Nur daß die Milchpreise so stark und so dauerhaft sinken würden, damit haben sie nicht gerechnet. Doch aufgeben, so wie viele andere Hofbesitzer es tun, stand trotzdem nie zur Debatte, 15 meint Cathrin Rosenau-Gewe, die im fünften Monat schwanger ist. [...] „Der Betrieb geht ja weiter, die Tiere wollen weiter gemolken<sup>49</sup> werden und versorgt werden und gefüttert werden. Und wir reden zwar da(d)rüber und haben - klar - die Ängste, wie 20 es weitergeht, aber trotzdem planen wir auch weiter unsere Ziele, weil: Wir wollen das zusammen hier machen, und dann sind wir eigentlich immer noch so geradeaus denkend.“

„Geradeaus denken“, das heißt aber auch, vor allem in eine Richtung zu schauen: Wachstum. Schon seit Jahren ist in Schleswig-Holstein ein Prozeß

47) Er duzt sich selber.

48) bei der Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister

49) melken, o, o: die Milch heraus|holen

zu beobachten: Die Zahl der Höfe<sup>41</sup> sinkt, und die [durchschnittliche] Fläche der verbliebenen Betriebe steigt. Die Preise für Landflächen haben sich in den vergangenen Jahren beinahe verdoppelt, so [berechnet es] das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. 2008 kostete ein Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche noch 13 700 Euro; 2015 ist der Verkaufspreis auf 26 494 Euro gestiegen, wobei es starke regionale Unterschiede gibt.

10 Mit „wachsen oder weichen“<sup>50</sup> wird dieser Prozeß oft beschrieben. Und er läßt sich auch hier in Trittau nachvollziehen<sup>51</sup>, meint Sven Rosenau-Gewe. Bis vor kurzem habe es auf dem Hof noch 60 Milchkühe gegeben. Inzwischen nähert sich der Bestand der Zahl von 120 Tieren und damit der Grenze, die sich die beiden gesteckt haben, um selber der ganzen Arbeit noch „hinterherzukommen“<sup>52</sup>. Doch der wirtschaftliche und politische Druck lasse eben keine andere Wahl, als sich als Betrieb zu vergrößern oder zu verschwinden:

„Mal als Beispiel: In den nächsten Jahren dürfen wir unsere Gülle<sup>53</sup> nicht mehr mit unserem Güllewagen ausbringen, sondern müssen die Gülle bodennah ausbringen, und dafür müßte ein neuer Gül-

50) weichen, i, i (s): den Platz verlassen

51) etwas nach|vollziehen, o, o: jemandes Gedanken darüber folgen, das begreifen, i, i

52) um die Arbeit noch zu schaffen

53) die Gülle: die Jauche (der Urin) und der Kot von den Tieren im Stall

lewagen her. Investitionskosten für diesen neuen Güllewagen - sagen wir jetzt mal -: 60, 70 tausend Euro. So, und wenn wir jetzt nur 60 Kühe hätten, müßten wir genau den gleichen [neuen] Güllewagen kaufen, als wenn wir jetzt 120 Kühe hätten. Sprich<sup>54</sup>: Wir verteilen diese Kosten auf 120 Kühe.“

Aufhören, aussteigen, alles hinschmeißen<sup>55</sup>, das sei eigentlich undenkbar, denn „Dafür haben wir schlichtweg<sup>56</sup> zu viele Investitionen gemacht und geplant“, erzählt er. Es geht um rund eine halbe Million Euro. Und so hofft das Paar darauf, daß die zumindest zaghafte „Erholung“<sup>57</sup> der Milchpreise weitergeht und sie damit ihre Schulden abbezahlen können. Der Hof ist weiterhin ein Familienbetrieb: Cathrin Rosenau-Gewes Vater ist z. Z. noch Mit-Gesellschafter. Auch die Mutter arbeitet mit, kümmert sich um den „Papierkram“<sup>58</sup>. Und immer wieder helfen auch die Geschwister aus.

20 „Ja, wir sind halt in der Familie und können sehr bei uns selber einsparen, nicht? Wenn ich mir jetzt vorstelle, daß das (auf) [bei] andern Betrieben natürlich nicht so ist: Da ist dann meist(ens) nur ein Betriebsleiter, die Frau arbeitet woanders, und die Eltern können auch nicht mehr so<sup>59</sup>, und der muß alles mit [bezahlten] Arbeits-

54) klar gesagt, genau gesagt, das heißt

55) schmeißen, i, i (Umgangssprache): werfen

56) schlichtweg: ganz schlicht, ganz einfach

57) Preise „erholen sich“: Sie steigen.

58) alles Schriftliche, z. B. Abrechnungen

59) so viel leisten wie früher

kräften auffangen, was an Arbeit anfällt, [dann sehe ich, wie schwierig es für solche Betriebe ist, denn] der hat natürlich sehr hohe Kosten für Arbeitskräfte.“

5 Der Familienbetrieb sei typisch für Schleswig-Holstein und die westlichen Bundesländer, sagt Falk Mißfeldt, Professor für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Fachhochschule Kiel. Auch er glaubt, daß diese Unternehmensform gerade in Kri-  
10 senzeiten besser dastehe - und die Zeit der Familienbetriebe keineswegs vorbei sei:

„Sie haben ihre Stärken in der Entscheidungsfindung, auch in der Schnelligkeit, wie sie dann reagieren können, wenn es (sich)<sup>60</sup> um die Bewältigung von Krisen geht, das heißt, Konsum-Verzicht zu üben. Alles das sind natürlich Stärken, die Sie<sup>61</sup> in einem Unternehmen nicht haben, (wo) [in dem] Sie [es] nur mit Angestellten zu tun haben, die natürlich auch engagiert<sup>62</sup> sind, aber das  
20 hier<sup>63</sup> ist nochmal ein Motivationsschub obendrauf. Aber es wird sich verändern in Richtung: Familienbetriebe mit (eben) angestellten Mitarbeitern. Und natürlich müssen die auch gut geführt werden.“

Nur aus Tradition einen Hof zu übernehmen sei  
25 gefährlich, warnt [Prof.] Mißfeldt. Angesichts der

60) wenn es sich um ... (Akkusativ) handelt

61) Sein Gesprächspartner soll sich in die Situation so eines Betriebsleiters hineinversetzen.

62) sich für etwas engagieren: sich dafür ein|setzen, dafür so viel wie möglich tun

63) daß einem der Familienbetrieb selber gehört

hohen wirtschaftlichen Risiken und der großen Arbeitsbelastung würden sich immer häufiger junge Menschen dagegen entscheiden, den Hof der Eltern zu übernehmen, (so) [sagt] Mißfeldt. In den letzten Jahrzehnten betrug der jährliche Strukturwandel<sup>64</sup> aller landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein zwischen 1,5 % und 2 %. Der Bauernverband Schleswig-Holstein befürchtet, daß der Strukturwandel im Bereich der Milchviehhaltung  
10 in diesem Jahr zwischen 5 % und 10 % liegen könnte, wobei hierunter sowohl die Aufgabe<sup>65</sup> der Milchviehhaltung wie auch die Schließung ganzer Betriebe fallen könnte. Landwirte müßten heute über dasselbe „Know-How“ verfügen wie das, um einen mittelständischen Betrieb zu führen, sagt  
15 Agrarexperte Mißfeldt: Kenntnisse in der Produktionstechnik ebenso wie in der Betriebswirtschaft. Auch die kommunikativen Fähigkeiten im Umgang mit Vertragspartnern würden immer wichtiger:

20 „Ich überspitze das immer ein bißchen und sage: Ein mittelständisches Unternehmen hat möglicherweise vier Geschäftsführer mit Spezialisierungen, mit Zuständigkeitsbereichen, und (ein) ein landwirtschaftlicher Betriebsleiter - Unternehmer -  
25 muß eigentlich alles vereinen; er muß alle diese Positionen ausfüllen können, sicherlich nicht auf

64) von der privaten zur kapitalistischen Landwirtschaft, von Familienbetrieben zu Unternehmen mit Angestellten

65) etwas auf|geben (i), a, e: damit auf|hören

dem Niveau [eines Managers], aber er muß sie ausfüllen können.“

Der **Landwirt als Manager?** Für Jan-Henning Wülfken ist das schon länger Realität. Auch er arbeitet zwischen 80 und 100 Stunden die Woche, kaum jedoch noch auf dem Feld. Statt dessen zieht<sup>66</sup> er als Betriebsleiter des „Liensfelder Landhofs“ die Fäden. Für das nahe<sup>67</sup> des Plöner<sup>68</sup> Sees gelegene Unternehmen ist die Direktvermarktung inzwischen eine wichtige Stütze. Das bedeutet: Die Produkte gehen direkt an die Kunden - ohne Zwischenhändler:

„Also letztes Jahr - Anfang Mai - haben wir diesen Hofladen<sup>69</sup> hier eröffnet. Vorher hatten wir auch so einen kleinen Verkaufsstand (sonst) übers Jahr auf dem Hof stehen, und, ja, im Winter ist es für uns immer schwierig gewesen, die Produkte zu präsentieren. Und dann haben wir uns letztes Jahr - oder vor anderthalb Jahren - entschlossen, diesen Hofladen mit insgesamt 150 Quadratmetern herzurichten, und hier können die Waren das ganze Jahr erworben<sup>70</sup> werden.“

70 % seines Gesamtumsatzes macht der 36jährige Vater von drei Kindern mit dem Anbau von Getreide

66) „die Fäden ziehen“ wie bei einer Marionette: alles organisieren

67) 8 km östlich vom Großen Plöner See

68) eine Kleinstadt 40 km nordwestlich von Lübeck

69) Vgl. Nr. 307, S. 13/14; 357, 23 - 26; Nr. 370, 6, 7, 9, 20 (4 Fotos); Nr. 376, S. 8, Z. 8 und 5, 11, 13 (3 Fotos); Nr. 399, S. 10/11!

70) erwerben (i), a, o: sich kaufen

und Raps. Die anderen 30 % werden direkt vermarktet. Das sind vor allem Kartoffeln, Spargel und Kürbis. Das ganze Jahr über beschäftigt Wülfken im Schnitt 3 - 4 Arbeitskräfte. Die helfen bei der Ernte, aber auch beim Verkauf der Waren. Wülfken schätzt, daß seine Waren rund 30 % teurer seien als im Supermarkt, „weil wir einfach garantieren können, daß das frische Produkte sind, daß sie die Beratung haben, daß dort jemand ist, der direkt angesprochen werden kann: ‚Wo kommt das Produkt her? Wie ist es hergestellt worden?‘ Also, das ist schon einmal der ‚Service‘, der mitbezahlt wird, aber auch die Nähe: Es ist ein regionales Produkt; es wird täglich frisch geliefert.“

Und das Geschäftsmodell funktioniert! Trotz der Ernteausfälle, die wegen des schlechten Wetters in diesem Jahr zwischen 20 und 30 Prozent betragen, ist Wülfken zufrieden. [...] „Wir haben gar nicht die Möglichkeit zu wachsen über die Fläche. Also, es ist schwer, Land zu kaufen oder zu pachten<sup>71</sup>, also ist (der) der Markt<sup>72</sup> sehr stark umworben. Ich würde eher sagen, das Wachsen [geschieht] in der Hinsicht, daß man sich vielleicht in gewisser Weise spezialisiert oder sich andere Arbeitsfelder sucht.“ [...]

Matthias Thiel wünscht [Ihnen] noch einen schön-

71) Für gepachtetes Land muß man dem Besitzer die jährliche Pacht bezahlen.

72) das Angebot an landwirtschaftlichen Flächen

nen Tag.

14.00 Uhr: die Nachrichten. [...] Das Wetter: im Süden bewölkt mit Regen, im Norden freundlicher, [Höchsttemperaturen:] 9° - 18°.

5 In 5 Bundesländern laufen seit dem Morgen Anti-**Terror**-Einsätze der Polizei. In Thüringen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Bayern wurden (zeitgleich) [gleichzeitig] 12 Wohnungen und 1 Gemeinschaftsunterkunft durchsucht. Bert Weber  
10 [berichtet]: Die Ermittlungen<sup>73</sup> richten sich gegen mutmaßliche<sup>74</sup> Islamisten und hauptsächlich gegen einen 28jährigen Tschetschenen mit russischem Paß. Er soll beabsichtigt haben, sich der Terror-Organisation „Islamischer Staat“ anzuschließen. Außer-  
15 dem wird gegen weitere 10 Männer und 3 Frauen aus Thüringen, Hamburg und Dortmund wegen des Verdachts der Terrorismus-Finanzierung ermittelt. Dabei handelt es sich um tschetschenische Asyl-Bewerber. 11 der 14 Tatverdächtigen sind in Thürin-  
20 gen gemeldet<sup>75</sup>. [...]

73) ermitteln: wegen einer Straftat Informationen sammeln, etwas herauszubekommen versuchen

74) mutmaßen: vermuten

75) Sie sind bei einem thüringischen Einwohner-Meldeamt registriert worden.



Texte und Erläuterungen zu Nr. 437 (Juli 2017): B

10. November 2016, 13.30 - 14.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport<sup>A37</sup> - heute mit Katja Bigalke. Guten Tag! [...] Karoline Knappe und Konstantin Kumpfmüller [berichten] über ein altes  
5 **Kino** in einer Straße voller Widersprüche, die gut<sup>A34</sup> 3 km östlich des Hauptbahnhofs liegt.

„Nächste Haltestelle: **Eisenbahnstraße**<sup>1</sup>“: die **Leipziger Eisenbahnstraße**. [...] Das alte Kino bzw. das, was von dem Ziegelstein<sup>2</sup>-Bau übriggeblieben  
10 ist, ist nur ein Gebäude auf dem weitläufigen Gelände, aber es ist das - mit Abstand - baufälligste: zugemauerte Fenster. Zu einer Tür im oberen Geschoß fehlt die Treppe. Aus dem z. T. abgedeckten<sup>3</sup> Dach lugen<sup>4</sup> erste Bäumchen hervor<sup>5</sup>: eine Fabrikruine<sup>6</sup>, die wie ein Fremdkörper wirkt - neben den sanierten<sup>7</sup> Nachbargebäuden der Stadtbeleuchtung: ein kuriozes Nebeneinander, das aber trotzdem nicht zufällig ist.

Ein Mitarbeiter [...] erzählt: „An einem dunklen  
20 Novembertag 1895 [hat sich] das Bürgertum in Sellaerhausen<sup>8</sup> zusammengetan (hat), (das) das Un-

1) Vgl. Nr. 391, (IV '13), S. 21 - 38 mit 6 Fotos!

2) Ziegelsteine werden aus Lehm gebrannt.

3) Teilweise fehlen die Dachziegel<sup>2</sup>.

4) lugen: zurückhaltend schauen, sehen

5) hervor|schauen: zu sehen sein

6) Das war mal die Halle für einen Generator.

7) sanus (lateinisch): gesund, heil

ternehmertum, und hat gesagt: Also wir brauchen Licht. Ja? Und: Wir wollen doch elektrisches Licht haben. Und dann haben sie hier - das ist ja die ehemalige Generator-Halle - ja? - ... Es wurde ein  
5 Generator gebaut - mit Gas-Turbinen<sup>9</sup> - (wurde gebaut) und wurde fertiggestellt (wurde das) 1905 und lief dann bis 1927 [...] und ist dann später [ein] Kino geworden.“

Eröffnet wurde das Kino als „Lichtspielhaus  
10 Fortuna“. In der DDR<sup>10</sup> wurde es in „Kino der Jugend“ umbenannt. Es war bis 1987 in Betrieb. Seit knapp<sup>A34</sup> 30 Jahren steht das Haus nun leer und verfällt. [...] Im September hat der Stadtrat<sup>11</sup> eine Notsicherung veranlaßt. Dadurch soll zumindest der  
15 weitere Verfall des „geschichtsträchtigen“<sup>12</sup> Hauses verhindert werden: ein erster Erfolg für die Interessen-Gemeinschaft, die sich vor gut<sup>A34</sup> einem Jahr zusammengefunden hat, um das alte Kino als Kulturzentrum wiederaufzubauen. Inzwischen besteht  
20 die Gruppe aus 50 Mitgliedern. [...]

Und eine klare Vorstellung, wie es einmal werden könnte, hat die „IG Fortuna“ auch schon: „Wir wollen halt den Saal erhalten - in der Größe -, eben weil das auch quasi<sup>A24</sup> der Schatz ist, den wir

8) Das ist der Stadtteil von Leipzig, der 2 - 4 km östlich vom Hauptbahnhof liegt.

9) mit Gas betriebene Turbinen zum Antrieb des Generators zur Stromerzeugung

10) Vgl. Nr. 163: „Das war die DDR.“ (1949 - '89)

11) das Parlament der Stadt

12) Es hat eine lange Geschichte von 120 Jahren.

hier zu bergen<sup>13</sup> versuchen. [...] Deswegen planen wir eigentlich sozusagen einen „multifunktionalen Kultursaal“ - [so] nennen wir das immer - für 200 - 300 Personen, und die Unterkellerung wird dann 5 eben genutzt, um z. B. ein kleines Programm-Kino<sup>14</sup> einzubauen und dann halt eben noch einen Proberaum für Gruppen, [auch] für Tanzgruppen, und Seminarräume und ...“ [...]

Dieter Rink [...] forscht am Leipziger Helm- 10 holtz-Zentrum für Umweltforschung. Das Viertel<sup>15</sup> um die Eisenbahnstraße sei stark gewachsen, erklärt er, nicht aber das kulturelle Angebot vor Ort.

„In den Leipziger Osten sind insgesamt in den letzten 5 Jahren ungefähr 12 000 Leute zugezogen. 15 Wenn man sich nun mal anguckt, welche Bevölkerungsgruppe dort[hin] gekommen ist - es sind vorwiegend junge Menschen -, dann ist dort (praktisch) eine kleine, junge Stadt zugezogen - in einem relativ kurzen Zeitraum. Das heißt also: Wir 20 haben es hier mit einem außerordentlich dynamischen Wachstum zu tun. [...] In den 1830er Jahren entstand [hier] (praktisch) eines der ersten Gewerbegebiete<sup>16</sup> in Deutschland überhaupt, das [sich]

13) bergen (i), a, o: a) in Sicherheit bringen, a, a; b) enthalten (ä), ie, a

14) Filmkunst-Kinos haben ein Programm und zeigen viele Filme immer mal wieder, auch alte.

15) Städte entwickelten sich oft aus Märkten an Straßenkreuzungen und bildeten 4 Viertel.

16) Damals begann man, Gewerbegebiete von Wohngebieten zu trennen.

vor allem um den ganzen Buchdruck, Buchhandel usw. (sich) darum herumrankte, und da siedelten<sup>17</sup> sich dann ein Stückchen weiter hinten die ersten Arbeiter an. Dann wurde 1839 (die) die Bahnlinie ge- 5 baut. Die war auf der jetzigen Eisenbahnstraße.<sup>18</sup> Deswegen heißt die auch ‚Eisenbahn‘-Straße. Dann siedelten<sup>17</sup> sich darum (die) weitere Gewerbebetriebe an. Dann siedelten sich dort Arbeiter an. Das heißt also: Dort haben wir es mit einer ganz, 10 ganz alten Struktur zu tun.“

In den 1920er Jahren hatten hier Sozialisten und Kommunisten das Sagen<sup>19</sup>. Es entstand der Mythos des Roten Ostens, und mittendrin [war] die Eisenbahnstraße mit ihren vielen Läden und Knei- 15 pen: der geschäftige Boulevard eines stolzen Viertels<sup>15</sup>. Das „Lichtspielhaus Fortuna“ war damals nur eines von vielen Kulturzentren der Straße.

Dann [kam] der II. Weltkrieg, dann die DDR<sup>10</sup>. Die Straße wurde umgetauft, hieß nun Ernst-Thälmann-Straße - ein Name<sup>20</sup>, der dem Viertel kein Glück brachte. Wegen der vielen Kleinbetriebe galt sie schon immer als dreckig<sup>21</sup>. Nun aber wurden ganze Straßenzüge dem Verfall überlassen. Der Weg- 20 zug begann: „Es war ja auch ein Ziel sozialisti-

17) sich an|siedeln: sich nieder|lassen (ä), ie, a  
18) Statt der Eisenbahn fährt da jetzt nur noch eine Straßenbahn.

19) Wer „das Sagen“ hat, kann alles bestimmen.

20) Thälmann war 1925 - 1933 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

21) der Dreck (Umgangssprache): der Schmutz

scher Bau- und Wohnungspolitik, daß diese alten Arbeiter-Quartiere<sup>22</sup> (im Prinzip) alle abgerissen und durch Plattenbauten<sup>23</sup> ersetzt werden sollten. Wenn [1989/90] die Wende nicht gekommen wäre, wäre  
5 vom Osten heute (praktisch) nichts mehr übrig, jedenfalls von den Altbauten.“

Aber auch nach der Wende wurde es nicht besser – im Gegenteil: In den '90er Jahren verschärfte sich die Abwanderungs-Tendenz noch einmal deutlich:  
10 Insgesamt verließen 100 000 Menschen Leipzig. Reihenweise standen die Häuser leer. Erst nach ein paar Jahren setzte der Zuzug wieder ein. Vor allem Migranten<sup>24</sup> – viele aus arabischen Ländern – fanden rund um die Eisenbahnstraße ein neues Zuhause.  
15 Die zentrale Lage und die niedrigen Mieten lockten allerdings auch die Drogen-Szene<sup>25</sup> vom Hauptbahnhof hierher. [...] <sup>26</sup>

Auch Jörg Werner hat den jahrelangen Verfall beobachtet. Er ist auf der Eisenbahnstraße groß  
20 geworden. „Also hier ist (im Prinzip) kaum noch irgendjemand wohnen geblieben – oder: Ich würde sagen: eigentlich keiner. Persönlich kenne ich überhaupt keinen, der schon zu DDR-Zeiten<sup>10</sup> hier gewohnt hat. Alle (Leute) aus meiner Klasse z. B.:  
25 Da gibt es überhaupt keinen mehr, der nach wie vor

22) quatre (frz.): 4; le quartier: das Viertel<sup>15</sup>

23) große, aus Betonplatten zusammengesetzte Wohnhäuser: 278, 70; 333, 22 – 27; 361, 19 – 29!

24) migrare (lat.): wandern, ein|- und aus|wandern

25) Verkäufer und Konsumenten z. B. von Marihuana

26) Man hört die Straßenbahn<sup>18</sup> vorbei|fahren.

hier in der Eisenbahnstraße oder in den Seitenstraßen wohnt, gar keinen! Ja!“

(Jörg) [Herr Werner] ist Anfang 40. Das Haus hat er vor 5 Jahren zusammen mit einem Freund gekauft – nicht weil er so sehr an<sup>27</sup> der Eisenbahnstraße hing, sondern weil in anderen Leipziger Stadtteilen die Grundstückspreise schon zu hoch geworden waren. Von seiner Wohnung aus sieht er jeden Tag auf das alte Kino. [...] Auch er ist Teil  
10 der „IG Fortuna“. Im noch unsanierten<sup>7</sup> Laden-Raum im Erdgeschoß seines Hauses hat er zusammen mit anderen Mitgliedern der Interessengemeinschaft eine Ausstellung über das alte Kino aufgebaut. Im Lauf des vergangenen Jahres haben die Mitglieder  
15 der „IG Fortuna“ unzählige Informationsveranstaltungen rund um das Kino organisiert und zahllose Unterschriften für dessen Erhalt gesammelt.

Im August gab es anlässlich der „Tage der Industriekultur“<sup>28</sup> eine öffentliche Führung auf dem Gelände der Stadtbeleuchtung. [...] Die ehemalige  
20 Betreiberin des Kinos, Gabriele Sergel, hat dafür einen kleinen Film über die Geschichte des Kinos gedreht und aus ihrem Fundus<sup>29</sup> aus den '80er Jahren die Ausstellung über das Kino mitorganisiert.  
25 Nun hängen in (Jörgs) [Herrn Werners] Haus alte

27) an etwas hängen, i, a: sich damit eng verbunden fühlen, es lieben

28) Tage „der offenen Tür“ – ähnlich wie die „Tage des offenen Denkmals“ Anfang September

29) der Fundus: das, was noch da ist (fundus, lat.: der Boden, das Grundstück, die Basis)

Filmplakate aus den '30er und '40er Jahren und Schwarzweiß-Fotos aus den '80ern. [...]

„Man sieht es hier auf den Bildern noch ein bißchen, welche Ausmaße das eigentlich hat. Man  
5 sieht zwar auch die Zerstörung, die schon immens<sup>30</sup>  
ist, weil auch der Fußboden eingebrochen ist, ...  
[...] Und die ganze Einrichtung ist raus.“ [...]

Vor ein paar Wochen hatten einige Mitglieder  
der „IG Fortuna“ die Möglichkeit, das Kino von in-  
10 nen zu besichtigen: „Es ist also wirklich ein erschreckender Zustand, aber (auf der andern Seite)  
[andererseits] ist es gar nicht so schlimm. Also die Gebäude-Hülle (als solche, die) macht noch einen recht stabilen Eindruck. Ansonsten ist keinerlei historische Substanz mehr drinnen erhalten.“

Gabriele Sergel war nicht mit dabei: „Ich hab's nicht übers Herz<sup>31</sup> gebracht. Meine Freunde(, die) haben mir dann eine Klo-Tür<sup>32</sup> mitgebracht und ein goldenes Stück von der Decke. Ich hab's nicht geschafft: Ich konnte nicht hinein. Ich war da ...  
20 Es tut mir zu weh, um das zu sehen.“

„Wie weiße Tücher schwimmt der Nebel durch die kalte Stadt. [Er macht die Pflastersteine naß.]“<sup>33</sup>

„Also 1987 ist mir gesagt worden: ‚Das Haus  
25 wird geschlossen.‘ Und für mich war das auch sehr,

30) unermeßlich (metiri, lat.: ab|messen)

31) Was man „nicht übers Herz bringt“, das schafft man nicht, fällt einem seelisch zu schwer.

32) das Klo, -s: das Klosett, -s: die Toilette, -n

33) Tamara Danz war eine Rock-Sängerin in der DDR.

sehr traurig, weil ich ... In den letzten Jahren - es waren eigentlich nur 2 - 3 Jahre, die ich hier gewesen bin - (da) habe ich versucht, hier etwas aufzubauen. Ich habe hier Konzerte gemacht und habe versucht, mir hier ein Publikum heranzuziehen,  
5 einen Jugend-Filmclub gegründet und hatte da auch sehr viel ‚Herzblut‘ hineingesteckt.“

„Ich denke, das Mädels kennst du doch! Die ist kaum 13 (Jahr[e alt]) [und flieht schon in die  
10 Dämmerung].“

„Für die Konzert-Besuche war ich damals noch zu jung, aber als damaliger Anwohner<sup>34</sup> kann ich von meinen Beobachtungen berichten: Wenn irgendetwas los<sup>35</sup> war, dann war tatsächlich (dann) Parkplatz-  
15 Notstand hier, und das war ja relativ selten<sup>36</sup>.“  
„Bataillon d'amour.“ „Ich habe ja die Veranstaltungen mehr oder weniger selber organisiert. Ich war ja nicht Film-Vorführerin, sondern Leiterin des Hauses und habe das mir selber gegönnt<sup>37</sup>, was  
20 ich haben wollte, und habe mir dann halt die ‚Band Silly‘<sup>38</sup> eingeladen, weil ich die unbedingt haben wollte, weil die toll<sup>39</sup> sind. Und so ähnlich war das mit vielen andern ‚Bands‘.“

34) Städte haben Einwohner, Straßen Anwohner.

35) Wo etwas „los“ ist, geschieht etwas, das Aufmerksamkeit erregt, interessant ist.

36) Es gab nicht viel Autos. Wer sich eins bestellte, mußte 10 Jahre darauf warten.

37) jemandem etwas gönnen: es ihm zu|kommen lassen

38) 1971 in Ost-Berlin entstandene „Rock-Band“

39) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

Um die 1000 Leute waren beim Silly-Konzert da, und das im tiefsten Winter in dem Riesensaal<sup>40</sup>, der sich kaum (be)heizen ließ! Die Gäste haben gefroren und bekamen dann Decken und [heißen] Kaffee  
5 von den Platzanweiserinnen. Auch Tamara Danz<sup>33</sup>, die damalige „Front-Frau“ von Silly<sup>38</sup>, wurde von „Mutter Chemnitz“, wie Gabriele Sergel eine ihrer Mitarbeiterinnen nannte, ähnlich umsorgt:

„Und als sie zum Konzert da war: Die hat auch<sup>41</sup>  
10 gefroren und hatte kalte Füße, und da hat meine liebe ‚Mutter Chemnitz‘ einfach das Strickzeug geholt und hat der ein Paar Socken gestrickt. Die war [beim Stricken] absolut schnell, so daß die die dann zum Abend hatte. Solche Leute waren da eben!  
15 Das war wirklich klasse<sup>39</sup>!“ „Bataillon d'amour.“

Auch (Jörgs) [Herrn Werners] Mutter, die gleich um die Ecke wohnt, war als Kind oft im Kino und später natürlich auch zu (Gabis) [Frau Sergels] Zeiten. „Da war die Barbara Thalheim<sup>42</sup> da, und da  
20 für hatte ich mich schon immer interessiert. Und da bin ich auch da hingegangen. Und da war es aber so, (daß ganz) daß wir das Gefühl hatten, daß wir alle [von der Stasi<sup>43</sup>] beobachtet worden sind, die da hineingegangen sind, daß nicht alle Interesse  
25 se an der Barbara Thalheim hatten, sondern an den

40) Riesen...: riesig, sehr groß

41) berlinisch mit langem O gesprochen

42) Ost-Berliner Liedermacherin, 1947 in Leipzig geboren, ab 1977 auch Gastspiele im Westen

43) die Stasi: die Staatssicherheit: der Staatssicherheitsdienst der DDR (Nr. 237, S. 11 - 13!)

Leuten, die sich dafür interessiert haben. Das war meine letzte Erinnerung da(d)ran.“

Warum das „Kino der Jugend“ dichtgemacht<sup>44</sup> wurde, ist bis heute nicht ganz klar. „Ich habe da nur  
5 Vermutungen, weil: Ich habe in der Zeit Veranstaltungen gemacht, die, glaube ich, bestimmten Genossen<sup>45</sup> da nicht gefallen haben. Ich habe nicht nur Konzerte veranstaltet, auch Diskussionsabende und bestimmte Filme zur Diskussion gestellt und habe  
10 die Bühne auch für Straßenmusiker zur Verfügung gestellt, und das wurde natürlich alles [von den Genossen<sup>45</sup>] nicht so gern gesehen, weil das außerhalb der Kontrollmöglichkeiten lag.“

Gabriele Sergel wurde in ein anderes Leipziger  
15 Kino versetzt, und der Raum im Leipziger Osten blieb ungenutzt. „Ich weiß nur, daß ich das Haus verlassen habe, und es war voll funktionsfähig, und es war voll bestuhlt. Es gab einen Vorhang, es gab riesengroße Lautsprecher (hintern) hinter der  
20 Leinwand. Es war eigentlich alles da.“ [...]

Einer, der das Viertel<sup>15</sup> heute ziemlich genau kennt, ist Ralf Elsässer vom „Quartiersmanagement<sup>22</sup> Leipziger Osten“. Er beobachtet die Entwicklung des Viertels rund um die Eisenbahnstraße seit  
25 gut<sup>A34</sup> 5 Jahren. Das Quartiers-Management begleitet und koordiniert die Stadtentwicklung dort.  
[...]

44) dicht|machen (Umgangssprache): schließen, o, o

45) von der kommunistischen Partei der DDR

„Wenn man jetzt (durch) durch den Straßenraum geht - auch gerade in der wärmeren Jahreszeit abends -, dann könnte man denken, hier wohnen vielleicht 80 % Migranten<sup>24</sup>, weil die sich halt auch  
5 vergleichsweise häufig im öffentlichen Raum aufhalten. [...] Die Alteingesessenen haben das in den letzten Jahren sehr kritisch wahrgenommen, wie sich der Stadtteil verändert, und da findet man auch sehr radikale Ansichten, wenn man hier die  
10 Leute fragt.“ [...]

Der „Focus“<sup>46</sup> überschrieb einen Artikel mit: „Die kriminellsten 1,5 km Deutschlands“. Immer wieder ist von Banden-„Kriegen“ zu hören. Im Hauseingang liegt mitunter das Spritzbesteck<sup>47</sup>, und  
15 auch Raub-Überfälle gehören mit zum Alltag.

Daß es in der Straße Kriminalität gibt, leugnet<sup>48</sup> auch Ralf Elsässer nicht. „Nur was ganz sicher(lich) nicht zutrifft, ist, daß es hier (ein) ein größeres Sicherheitsproblem gibt (im) im öffentlichen Raum als anderswo. Das ist ein Bild,  
20 (was) [das] bei vielen Menschen in der Wahrnehmung entstanden ist durch Presseberichte.“ [...]

Jörg Werner [...]: „Ansonsten habe ich ja meinen Garten<sup>49</sup> hier um die Ecke - auch im Einzugsbereich

46) wöchentliches deutsches Nachrichten-Magazin

47) Drogen-Konsumenten<sup>25</sup> spritzen sich Drogen.

48) etwas leugnen: es ab|streiten, i, i: behaupten, das gebe es nicht, das stimme nicht

49) Kleingärten hatte der Leipziger Arzt Schreiber gefordert, damit die Arbeiter nach Feierabend frische Luft bekommen. Vgl. 387, S. 8 - 32!

der Eisenbahnstraße -, und da betrifft einen das schon wesentlich krasser<sup>50</sup>. Da ist also schon die Normalität, daß dort eingebrochen<sup>51</sup> wird: sowohl (im) im Gartenhäuschen<sup>52</sup> als auch im Garten als  
5 solche(s)[n]. Also das fängt im Frühling an, wenn die Kirschen reif sind: Dann kommen irgendwelche Banden, die teilweise die Zäune niedertrampeln und den ganzen Baum abernten. Und das endet eigentlich erst Ende des Jahres, wenn die Walnüsse  
10 so weit sind: Da muß man also früh wirklich sehen, daß man bei Sonnenaufgang auf seinem eigenen Grundstück der erste ist, um die Nüsse einzusammeln. Ansonsten sind die weg!“ [...]

Das ehemalige „Kino der Jugend“ ist auch im Stadtrat<sup>11</sup> zum Thema geworden, wo vor allem die Grünen das Vorhaben unterstützen - allen voran Grünen-Stadtrat<sup>53</sup> Tim Elschner: „Uns gefällt wirklich dieses bürgerschaftliche Engagement. [...] Wir wollen es in der Ausschreibung probieren mit  
15 Zielsetzung einer kulturellen Nutzung.“ In der letzten Stadtrats-Sitzung<sup>54</sup> im Oktober konnten sich die Grünen mit diesem Vorschlag dann auch durchsetzen<sup>55</sup>: Mit den Stimmen der Linken und der

50) kraß: heftig, schroff, scharf

51) Einbrecher brechen in verschlossene Bereiche ein, um jemandem etwas zu stehlen.

52) die Laube, -n für Gartengeräte usw. (Übernachten darf man da nicht.) (Nr. 418, S. 30 - 32!)

53) jemand, der in den Stadtrat gewählt worden ist

54) Die Sitzungen sind alle 4 Wochen mittwochs.

55) Die Mehrheit war für ihren Vorschlag.

SPD wurde beschlossen, das Gebäude (im Jahr) 2018 nach einem Konzept-Vergabeverfahren und im Erbbau-recht zu vergeben. Das heißt: Ein Verein oder ein Investor muß die Stadt erst mit einem Konzept, das  
5 eine soziale und kulturelle Nutzung des ehemaligen Kinos vorsieht, überzeugen, bevor er es kaufen, sanieren<sup>7</sup> und „bespielen“ kann. Grund und Boden bleiben aber auch dann im Besitz der Stadt. [...]

Die „IG Fortuna“ will das alte „Kino der Ju-  
10 gend“ für die Leipziger Eisenbahnstraße wieder neu beleben. [...] Hier beim Länderreport<sup>A37</sup> verabschiedet sich Katja Bigalke. Machen Sie's gut!

Montag, 21. November 2016, 19.30 – 20.00 Uhr

Wie ist es, als **Pendler**<sup>56</sup> in Deutschland zu leben?  
15 Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen: das<sup>57</sup> „Featu-re“<sup>A1</sup>. Heute am Wochenanfang sind wieder Millionen Deutsche zum Arbeitsplatz gependelt<sup>56</sup>. Das fühlt sich sicherlich manchmal wie verlorene Lebenszeit an. Aber: Kann es auch mehr sein? Unser  
20 Kollege Georg Gruber geht<sup>58</sup> dieser Frage jetzt schon mehrere Jahre persönlich nach. Hier [ist] sein Feature! [...]

56) pendeln: zwischen Wohn- und Arbeitsort hin|und her|fahren – so wie das Pendel an einer Uhr hin- und herschwingt (Vgl. Nr. 255, S. 1 – 32 und die Übungsaufgabe: 256 B; 404, S. 25 – 34!)

57) regelmäßig 5mal die Woche um 19.30 Uhr

58) einer Frage, einem Problem nach|gehen: sie bzw. es untersuchen, sich damit beschäftigen

Sonntagnachmittag. Seit sieben Jahren mache ich das nun schon: pendeln: von Utting, einem Dorf am Ammersee in der Nähe von München nach Berlin. „Schade, daß du schon wieder fährst!“ – „Ja, [das]  
5 finde ich auch.“ – „Die Zeit geht immer viel zu schnell vorbei.“ Der Abschied von den Kindern fällt mir jedesmal schwer. Als wir noch in Berlin lebten, haben wir als Eltern lange überlegt, wo und wie die Kinder aufwachsen sollen: in der Stadt  
10 oder auf dem Land, zum Beispiel [in Utting] am Ammersee, wo ich selbst aufgewachsen bin? [...] 620 km liegen nun zwischen meinem Zuhause in Bayern und meiner Arbeitsstätte, dem Deutschlandradio Kultur in Berlin.

15 Ich [...] schreibe an Stücken wie diesem über Berufspendler, und das sind in Deutschland erstaunlich viele. [...] Da gibt es zum einen die Tagespendler, die täglich ihren Wohnort verlassen. [...] Daneben gibt es die Wochenpendler. Nur 5 %  
20 aller Berufstätigen haben gar keinen Weg zur Arbeit, weil sie auf dem eigenen Grundstück arbeiten können. Über 40 % haben eine Strecke, die länger ist als 10 km: Das sind rund 15 000 000 Menschen. Und der Zeitaufwand wird immer größer: Rund 7 Mil-  
25 lionen Pendler brauchen zwischen 30 Minuten und einer Stunde pro<sup>59</sup> Wegstrecke. Rund 1 1/2 Millionen brauchen länger als eine Stunde, die sogenannten Fernpendler.

59) pro (lateinisch): für, je

„Es sind auch vorwiegend Fernpendler, die in die Großstädte pendeln. Auffallend ist, daß die Zahl der Pendler insgesamt in Frankfurt [am Main]<sup>60</sup> am größten ist. 70 % derjenigen, die in Frankfurt[/Main] arbeiten, pendeln (eigentlich) in die Stadt, und da[runter] auch relativ viele Fernpendler.“

Wilhelm Adamy [war] bis Sommer 2016 Arbeitsmarkt-Experte des DGB<sup>61</sup>. Er hat in einer Studie untersucht, in welche Richtungen die Pendler durch Deutschland strömen: vom Land in die Stadt und von Bundesland zu Bundesland. [...] „Insgesamt etwa 115 000 Menschen pendeln nach Süden: nach Baden-Württemberg und Bayern. Auf der andern Seite haben wir aber auch relativ viele, die selbst<sup>62</sup> aus Bayern und Baden-Württemberg wieder in andere Bundesländer pendeln, beispielsweise aus diesen beiden Bundesländern etwa 150 000, die nach Hessen oder Rheinland-Pfalz (letztendlich) pendeln.“

Besonders groß sind noch immer die Pendlerströme von Ost nach West, und immer mehr pendeln [über] weite Distanzen, auch von Großstadt zu Großstadt, z. B. von München nach Berlin oder von Düsseldorf nach Hamburg. Mit dem Zug brauche ich für die Fahrt über München nach Berlin mehr als 7

60) Frankfurt an der Oder liegt an der Grenze zu Polen: Nr. 328, S. 22 - 33 und Anmerkung 3!

61) Den Deutschen Gewerkschafts-Bund bilden 8 Gewerkschaften.

62) sogar auch

Stunden. Wenn alles glatt geht, komme ich gegen Mitternacht an. [...]

Auch mein Vater ist gependelt. Er zog in den '60er Jahren nach Utting, dorthin, wo auch ich heute wohne: „Wir sind hier herausgezogen, weil wir das Ziel hatten, unsere Kinder auf dem Lande großwerden zu lassen, an einem schönen Ort. Ich bin als Kind und in meiner Jugend mit der Familie 13mal umgezogen. Das war definitiv zu oft.“ [...] Damals arbeitete man eigentlich im Dorf oder in der Nähe. Der Ort ist inzwischen gewachsen, und heute fahren die meisten Uttinger nach München - auf der Autobahn, die es inzwischen gibt. Aber wer nicht im Berufsverkehr steckenbleiben will, muß trotzdem spätestens um 6 Uhr morgens losfahren. [...]

Der Traum vom Häuschen im Grünen ist ein wesentlicher Grund für die Zunahme der Pendlerströme. „Ich stehe um Viertel nach 5 auf, um [den Tag] gemütlich anzufangen, und nehme mir eine Stunde Zeit, bis ich ins Auto steige, um zum Bahnhof zu fahren. Das dauert 8 Minuten. Da parke ich das Auto<sup>63</sup>. Dann geht es weiter: eine Stunde lang im Zug sitzen, und dann am Bahnhof auf ein dort deponiertes Fahrrad steigen, um [in] 10 Minuten zur Arbeit zu radeln.“ „Es sind am Tag genau 3 Stunden, die wir mit Fahrten verbringen. Und um den Unterschied zu früher - zu München - darzustellen: Es sind 2 Stunden mehr am Tag.“

63) auf dem Pendler-Parkplatz direkt am Bahnhof

Gerald Schrank ist Theatermusiker mit eigenem Tonstudio. Vor 10 Monaten ist er mit seiner Freundin Edda Fiebig - sie ist Berufsschullehrerin - von München rund 75 km entfernt an den Ortsrand von Murnau gezogen: ins eigene Haus mit großem Garten. „An dem Haus haben wir 4 1/2 Jahre renoviert - immer mit der Vorfreude, (daß das) daß es irgendwann fertig ist. Und jetzt ist es fertig und gemütlich und schön, und wir bereuen es nicht, hinausgezogen zu sein, bis jetzt zumindest.“

Viele ziehen aber auch aufs Land, weil die Mieten in der Stadt immer teurer werden, bezahlbare Wohnungen für Familien mit Kindern immer schwerer zu finden<sup>64</sup> sind. Doch oft geht<sup>65</sup> die Rechnung vom günstigen Landleben am Ende nicht auf: Untersuchungen zeigen, daß auf dem Land die Kosten für Mobilität und besonders für das dann meist notwendige Auto oft höher sind als die Einsparungen durch eine billigere Miete. Eine teure Wohnung in der Stadt kann, so gesehen, günstiger sein, als eine billige auf dem Land. [...]

In den gestiegenen Pendler-Zahlen läßt sich aber auch ganz allgemein ein gesellschaftlicher Wandel ablesen: „Wir haben heute erfreulicherweise sehr viel mehr egalitäre Beziehungen zwischen Mann und Frau. Das heißt, jeder in der Partnerschaft hat

64) Vgl. Nr. 413 (VII '15), S. 29 - 49!

65) Wo „die Rechnung aufgeht“, ergibt sich der erhoffte, errechnete Gewinn.

eine eigene berufliche Karriere. [...] Das ist ein Unterschied zu früher, und das ist ein guter Unterschied“, [sagt] Antje Ducki, Professorin an der Beuth-Hochschule für Technik (in) Berlin.

Sie beschäftigt sich schon seit über 15 Jahren mit dem Thema Berufspendeln und lebt selbst in einer Pendelbeziehung: Ihr Mann arbeitet in Hamburg. [...] „Man entscheidet sich oft zu pendeln, oder eine Person entscheidet sich zu pendeln, damit beide ihre Berufskarrieren ‚leben‘ können, müssen dann aber auch sehr darauf achten, daß ihre Beziehung nicht zu sehr unter dem Pendeln leidet, weil - das ist auch bekannt - die Scheidungsrisiken bei Fernpendlern (sind) höher [sind], als bei Nichtpendlern.“ [...]

„Es gibt wirklich zahlreiche Belege<sup>66</sup> dafür, daß die Gesundheit von Tagespendlern im Vergleich zu Nicht-Pendlern schlechter ist im Hinblick auf Allgemeinbeschwerden. Schlafdefizite: Das ist ein großes Problem - verkürzte Schlafdauer -, weil eben einfach nun zur Arbeitszeit ja noch die Pendelzeit dazukommt, damit auch eine reduzierte Erholungszeit insgesamt gegeben ist. Es gibt Nachweise<sup>66</sup> erhöhter Atemwegserkrankungen für diejenigen, die jetzt mit dem öffentlichen Nahverkehr unterwegs sind, erhöhte Unfallrisiken bei Autofahrern, ja, es gibt sogar Einzelstudien: schlechterer Zahnsta-

66) der Beleg, -e: der meist schriftliche Nachweis, Beweis

tus - warum? Weil Pendler eben deutlich seltener  
Vorsorge-Untersuchungen in Anspruch nehmen, weil  
sie einfach Probleme haben, Termine [beim Zahn-  
arzt] zu bekommen zu Zeiten, wo sie dann zu Hause  
5 sind oder an dem Wohnort sind.“ [...]

„Wenn man unter Druck steht und sich ausgelie-  
fert fühlt: Dieses Gefühl der Hilflosigkeit(, das)  
sorgt<sup>67</sup> da, glaube ich, für Streß, sorgt ja auch  
für Streßspitzen wie bei Kampffjetpiloten, und das  
10 merkt man auch am eigenen Leib, wenn man halt  
plötzlich in eine Situation kommt, (wo) [in der]  
man deutlich zu spät [dran<sup>68</sup>] ist und das eigent-  
lich nicht sein darf, z. B. weil die Frau seit ei-  
nem halben Jahr gesagt hat: ‚Wir gehen doch heute  
15 Abend ins Theater‘, und dann verpaßt man das!“  
[...]

Der Journalist Claas Tatje [...] arbeitet als  
Redakteur für „Die Zeit“ und pendelt seit 8 Jah-  
ren: zuerst von Hannover nach Brüssel, und nun von  
20 Hannover nach Hamburg. Umzug kommt für ihn nicht  
in Frage: Seine Frau hat eine Stelle als Lehrerin  
in Hannover, die drei Kinder gute Krippen- und  
Kindergartenplätze. Das ganze soziale Umfeld ist  
es wert, (so) sagt er, täglich den weiten Weg zur  
25 Arbeit auf sich zu nehmen - einfache Strecke: 180  
km. [...]

67) für etwas sorgen: das bewirken, verursachen

68) zu spät dran sein: hinter seiner Zeitplanung  
zurück|liegen, zeitlichen Rückstand haben

Die negativen Folgen des Pendelns konnte (Ant-  
je) [Prof.] Ducki exemplarisch in einem ganz be-  
sonderen Forschungsprojekt untersuchen: Nach dem  
Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin<sup>69</sup> fuhr  
5 eine Gruppe von Beamten wochenweise nach Berlin,  
eine Vergleichsgruppe blieb in Bonn.

„Wir konnten auch nachweisen, daß die Pendler  
höhere Depressivitätswerte hatten, höheres Einsam-  
keitserleben und auch höhere psychosomatische Be-  
10 schwerden. Damit verbunden ist das Risiko: Bei sehr  
langen Pendel-Episoden kann das eben auch (in)  
[zu] eine[r] dauerhafte[n] Entfremdung zwischen  
den Partnern führen. Das weiß jeder, der pendelt.  
Es entsteht ja folgende Situation: Unter der Woche  
15 kann man bestenfalls telefonisch oder per ‚Skype‘  
miteinander kommunizieren. Das heißt: Vieles  
bleibt ungesagt, vieles bleibt ungeklärt. Wenn man  
dann am Wochenende zu Hause ist, (dann) versucht  
man, in diesen kurzen Zeitblöcken so viel nachzu-  
20 holen, was unter der Woche nicht geschehen ist, daß  
das ganz schnell die Beziehung völlig überfordert,  
weil es einfach nicht in zwei Tagen nachzuholen  
ist, ja? Und diese Überforderungssituation führt  
dann eben auch wieder in eine Konfliktsituation.“

25 „Ein ganz wichtiger Punkt für mich war: Ich habe  
mich sonntags noch nicht auf den Weg zur Arbeit  
[in Berlin] gemacht, sondern ich bin jeden Montag-  
morgen Viertel vor vier aufgestanden, was insofern  
69) 1999 blieben 6 der 14 Ministerien in Bonn.

sehr positiv und für die Kinder notwendig war, gerade als sie auch noch kleiner waren, daß ich sie sonntags noch zu Bett bringen konnte und wir den Sonntagabend noch ganz normal verleben konnten“,  
5 [sagt] Wilhelm Adamy.

17 Jahre bis zu seiner Pensionierung<sup>70</sup> pendelte er von Köln<sup>71</sup> nach Berlin. [...] „Ich habe mir zwischend(rin)[urch] auch mal Urlaubstage genommen, um normal [ein] Familienleben zu leben. Das ist in-  
10 sofern wichtig: Man darf nicht ‚zu Besuch kommen‘ bei der eigenen Familie, denn dann, glaube ich, (sind) können die Konflikte sehr, sehr schnell ausbrechen.“ [...]

Der „klassische“ Tagespendler fährt immer noch  
15 gerne Auto, und zwar alleine. Ich, als Fernpendler, fahre immer mit der Bahn. [...]

(Edda Fiebig:) „Es gibt natürlich ein ‚Flüster-  
abteil‘<sup>72</sup> in dem Regionalzug, [mit dem ich fahre]. Das ist auch als solches gekennzeichnet. Und als  
20 Pendler will man grundsätzlich seine Ruhe haben, und deshalb setzt man sich dann in dieses ‚Flüsterabteil‘. Und dann gibt es natürlich Leute, die diese Ruhe nicht einhalten, und interessant ist dann eben zu beobachten, wie auf diesen ‚Unruhe-  
25 stifter‘<sup>73</sup> reagiert (ist) [wird]. Bisher habe ich

70) Angestellte bekommen eine Rente, Beamte eine Pension, die ihnen der Staat zahlt.

71) Zur Arbeit in Bonn war er von Köln nur eine halbe Stunde unterwegs gewesen.

72) in Fernzügen mehrere Abteile oder halbe Wagen

das selber noch nicht gemacht, aber eben dieses Ruheabteil<sup>72</sup> nutzen und wirklich ruhig sein, das [ist] typisch.“ [...]

Pendeln ist für viele ein notwendiges Übel, das  
5 in Kauf<sup>74</sup> genommen werden muß, aber nicht für alle. Für einige ist es ein Gewinn: „Auf der Hinfahrt morgens, 6.30 Uhr bis 7.30 Uhr: Das bietet sich ganz gut an, nochmal ein bißchen die Augen zuzumachen<sup>75</sup>, aber das muß auch nicht unbedingt  
10 schlafen sein, aber es ist einfach (so ein) so ein ‚vor sich hin dösen‘, so ein ‚langsam in die Arbeit hineinkommen‘ - gedanklich.“

(Gerald Schrank): „Ich nütze die Zeit im Zug bei der Hinfahrt auch, um mich auf den Tag vorzubereiten. Ich lese meine Texte<sup>76</sup>, überlege mir: Was  
15 kannst du jetzt dazu komponieren? Oder ich schlage den Rechner auf und beantworte „E-Mails“<sup>77</sup> und lese Nachrichten.“

„Also gerade beim Wochenpendeln gibt es durch-  
20 aus auch erwähnenswert Positives. Es gibt zum Beispiel das Positive, daß Pendlerpaare häufig sagen, sie entdecken (sich) [einander] eigentlich neu, also gerade in älteren Beziehungen - ja? -, die so schon längere Zeit existieren und auch ‚eingefahren‘<sup>78</sup> sind, da kann das Pendeln eine sehr große  
25

73) Das ist meist ein Mann, der anfängt, über sein Funktelefon zu telefonieren.

74) in Kauf nehmen: widerwillig hin|nehmen

75) Vgl. hier S. 48, Zeile 22/23!

76) Da steht, was die Schauspieler sagen müssen.

77) elektronische Mitteilungen übers Internet

Erfrischung bringen. Das heißt: 4 Tage oder 5 Tage in der Woche macht jeder seins, und dann kommt man zusammen und erlebt den anderen als etwas ganz Besonderes, Wichtiges im eigenen Leben.“ [...]

78) Man hat sich aneinander gewöhnt und angepaßt.



Retz/Österreich (250, S. 45; 434, 28 - 30 und 57): Haus von 1577 mit Durchfahrt (kein Stadttor), 1821 Sitz des Handelshauses Th. Verderber; S. 32: 1752 umgebautes Rathaus (2 Fotos: St., 10. Sept. 2000)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 436 (Juni 2017)

	Terroranschlag in Berlin (22. 12. 2016)	Seite 30
	Friedensnobelpreis: Präsident Santos (7. 10.)	53/4
5	„Keine Gewalt!“ in Leipzig 1989 (7. 10.)	40 - 48
	Nichtchristliche Trauer-Rituale (11. 9.)	33 - 40
	Bürokratische Sozialhilfe (30. 7.)	..... 10 - 19
	Bäckerhandwerk und Großbäckereien* (3. 9.)	19 - 28
	Selbermachen: typisch deutsch? (22. 12.)	..... 28/29
10	Kurorte an der tschechischen Grenze (3. 4.)	1 - 9
	Verlagswerbung für Bücher (7. 10. 2016)	48 - 53

\*Übungsaufgabe zu Nr. 436

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



**Direkt aus Europa auf deutsch**

5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が  
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独  
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース  
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ  
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま  
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が  
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ  
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣  
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す  
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ  
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を  
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある  
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、  
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で  
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、  
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるもの  
になっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、  
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト  
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと  
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう  
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し  
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで  
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ  
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番  
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄  
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円  
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434  
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0  
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ  
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。